

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 48

Artikel: Bundeskuppeleien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundeskuppleien

Die Sabel-Expedition des schweizerischen Katastrophenhilfes-corps ist auf unerwartete Schwierigkeiten gestossen. So fehlten bei der Ankunft der Helfer in Zentralafrika Stosskarren, die beim Bau von Strassen und Flugplätzen nicht entbehn werden dürfen. Dank der direkten Funkverbindungen in die Heimat konnte der Mangel aber behoben werden: die Fahrzeuge wurden per Flugzeug durch die «Balair» nachgeliefert.



Weniger einfach ging es mit den schweren Lastwagen, die das Militärdepartement leihweise zur Verfügung gestellt hatte. Sie liessen Wochenlang auf sich warten. Die Chauffeure, mittlerweile arbeitslos, bevölkerten die beiden erreichbaren Nachtlokale, um sich die Zeit zu vertreiben, und korrigierten dadurch das Bild der Schweizer Entwicklungshelfer, die bisher im Tschad als Vorbild weisser Tugend und Tüchtigkeit gegolten hatten.

Einer der Schweizer, der seine Arbeitskraft zu wenig genutzt fand, baute sich für den Aufenthalt ein Häuschen am See.



Diese und andere Nachrichten gelangten nur durch heimliche Kanäle an die Öffentlichkeit. Die 80 Expeditionsteilnehmer wurden nämlich verpflichtet, der Presse, dem Radio und dem Fernsehen gegenüber absolutes Schweigen zu bewahren. Stimmungsbilder zu schreiben oder gar Interviews zu geben ist ihnen verboten. Derartiges bleibt der Führung vorbehalten, und die siebt ihre Informationen nach Guttänen.



Die dem Bund unterstellte Katastrophenhilfe hat Glück, dass sie nach Hause kehrt, bevor das neue Jahr 1975 hereinbricht. Mit dessen erstem Januar nämlich treten «Richtlinien für die Verwaltungsführung» in Kraft, die unter dem Stichwort «Information» folgendes vorschreiben: «Die Information muss stattfinden, bevor Nachrichten aus dritter Hand oder Gerüchte zur Stellungnahme oder Berichtigung zwingen. Unter Druck abgegebene Erklärungen wirken häufig nicht glaubwürdig und verfehlten ihr Ziel.»



An diesen Richtlinien ist sechs Jahre lang von den Spitzen der Verwaltung unter Beizug von Korpskommandanten, Professoren und Generaldirektoren aus der Privatindustrie gearbeitet worden. Erst der 38. Entwurf wurde für gut befunden, vom Bundesrat unterschrieben und in Form eines roten Merkbüchleins veröffentlicht. Seine Edition erfolgte im Rahmen einer offiziellen Preskonferenz im Bundeshaus. Auch dazu wurden die wichtigsten mitverantwortlichen Kapazitäten von auswärts bemüht, um Selbstverständlichkeit und Gemeinplätze zu analysieren. Immerhin gehört nun laut Reglement zu den «Kriterien für die Auswahl von Vorgesetzten»: echter Humor.



Ein Nationalrat hat herausgefunden, wie man dem Bund über 15 Millionen im Jahr ersparen könnte. Soviel nämlich wird für die Sicherheit auf den Flughäfen ausgegeben. Der Parlamentarier schlägt vor, diese Summe auf die 30 Luftverkehrsgeellschaften zu verteilen, die in der Schweiz starten und landen. Diese wiederum werden, falls der Bundesrat dem Sparvorschlag folgt, die Sondertaxen auf ihre Passagiere überwälzen, damit sie die obligate Durchsuchung ihres Gepäcks und die persönliche Betastung auch noch berappen dürfen.



Ein anderes Mitglied des Rates – es wohnt im Baselbiet – hat beobachtet, dass im letzten Sommer die ohnehin raren Kirschen mit Vorliebe gestrupft und an die Brennereien verkauft wurden. Dabei wäre es doch sinnvoller – fand er –, wenn die Früchte samt den Stielen zum Essen auf den Markt kämen. Ob der Bund nicht mit seiner Preiskontrolle etwas in der Richtung «Aktion gesundes Volk» tun könnte, damit nicht aus Renditegründen die wenigen Kirschen hauptsächlich zu Kirsch verwandelt würden. Antwort des Bundesrates: Leider fehlen dazu rechtliche Mittel. Es wird weiter verschnapst.

Fédéral

Swiss-Brösmeli

Der «Bund» berichtet über eine Gemeindeversammlung in Zollikofen. Dort kam es bei der Zonenplanung offenbar zu scharfen Auseinandersetzungen; denn Gemeindepräsident Eduard Baumberger erklärte sich «in der Lage, über das weitere Verbrechen zu orientieren». Dass ein Druckfehler vorliegt, ist zwar anzunehmen. Durch welches Wort das «Verbrechen» in Zollikofen ersetzt werden sollte, bleibt jedoch der Phantasie des Lesers überlassen.

*

Das Diplomarbeitsthema, mit dem sieben Absolventen der Schule für Sozialarbeit in Bern ihre Ausbildung abschliessen dürfen, lautet: «Eine empirische Erhebung tradierten Stereotype über die Sozialarbeit.» Das Ergebnis wird auf der statistischen Auswertung von Fragebogen beruhen, auf denen je 35 Positionen anzukreuzen sind. Unter anderm ist zu entscheiden, ob sich der Sozialarbeiter vom Gefühl, vom Verstand oder von beidem leiten lassen soll; ob er sich politisch engagiert; ob er auf die Veränderung der bestehenden Gesellschaft hinarbeitet; ob er sich unauffällig und zurückhaltend kleidet und welche Eigenschaften er haben sollte: lebenserfahren, stur, altmodisch, hilfsbereit, seriös, weltfremd, ausgeglichen, humorlos, anpassungsfähig, streng, sportlich, bescheiden, freundlich, intolerant, aufgeschlossen, gerecht, besonnen, tolerant, ängstlich, selbstlos, unsicher, neugierig, konsequent, konservativ, verantwortungsbewusst, umständlich, geduldig, hart, humovoll, religiös, unwissenschaftlich, selbstsicher, gutmütig. Anschliessend folgt die wörtlich gleiche Liste, auf der anzukreuzen wäre, welche Eigenschaften unerwünscht wären.

Zum Schluss wird wohl mit Hilfe des Computers das Idealbild des Sozialarbeiters herausdestilliert. Früher nannte man so etwas ein Gesellschaftsspiel. Heute zählt es als kollektive Diplomarbeit unter der Rubrik «Forschung und Wissenschaft».

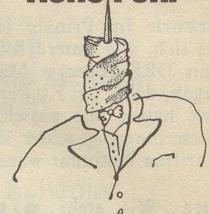
*

In einer 121 Druckseiten starken Botschaft an die Bundesversammlung werden schweizerische Ess- und Trinkspezialitäten für den Gebrauch in der Tschechoslowakei geschützt, u. a. Ementalske preclíky (Emmentaler Bretzeli), Engadinsky orechovy dort (Engadiner Nussortte), Selsky chleb Hegnau (Hegnauer Bauernbrot), Toggenburgske oplatky (Toggenburger Waffeln), Sadbova cibule z Oensing (Oensinger Steckzwiebeln), Rorschadske konservy (Uebersetzung überflüssig), Brienzske hofinsky (Brienz Uhren) und Saasske rucne tkane latky (Saaser Handgewebe).

Zur Erleichterung der Durchführung dieses Vertrages wird aus Vertretern der Regierung jedes der Vertragsstaaten eine gemischte Kommission gebildet. Dieser Kommission würde ich sowohl der Kostproben wie der Taggelder wegen gar nicht ungern angehören.

Suurbeg

René Fehr



Galerie Commercio

Mühlebachstrasse 2, 8008 Zürich
Telefon 01 344124
Ausstellung vom 7. November bis
2. Dezember 1974
Durchgehend von 11.00 bis
23.00 Uhr geöffnet

Unsere Leser als Mitarbeiter

Aus der Schulstube

In der 4. Klasse kommt der Begriff «Staatsmann» zur Erklärung. Die Lehrerin fragt, was das bedeutet. Peter, dessen Vater eben als Gemeinderat aufgestellt ist, streckt die Hand auf und sagt: «Wenn mir Vater am Sonntag gewählt wird, isch er au en Staatsma!»

Schön wär's! M. W., Cham

Swing That Music on paper

Ch. Göller

Jazz-Impressionen

Mappe mit sechs Fotolithos,
handsigniert. Numerierte
und limitierte Auflage. Fr. 90.–
excl. Porto und Verpackung.

Versand ab 10. Dezember 1974
gegen Nachnahme.

Bestellungen an
Verlag Max Gassmann,
Spiegelgasse 11, 4051 Basel.